

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandene Simplicissimus, Dessen Abentheurlicher und mit Allerhand seltsamen Begebenheiten angefüllter Lebens-Wandel ...**

in dreyen Theilen

Des aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi...  
Staats-Kram ...

**Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel**

**Nürnberg, 1699**

Das II. Capitel. Proximus verreiset von Constantinopel/sein Fuerstenthumb  
in Thessalien anzutretten/[....]

[urn:nbn:de:bsz:31-130733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-130733)

## Das II. Capitel.

Proximus verreiset von Constantinopel / sein Fürstenthumb in Thessalien anzuretten / behält aber dasselbe nicht lang / sondern lässt sich mit seiner Lympida / und Modesto häußlich nieder.

**N**ach vier Wochen verblieb Proximus bei seinem Heren / und sich auff die Reise rüstete; benebens aber auch nicht unterliesse dem Kaiser seinem allergnädigsten Herren / neben Dyrologo zu bequemer Zeit gehorsambst auffzuwarten / derselbe verwunderte sich / umb willen er sich mit einer weit wolständigen Art zu schicken wußte / als andere / die gleichsamb von Jugend auff bey Hoff erzogen waren worden / er begunte ihn vor allen andern zu lieben / und liesse ihm unterschiedlichmahl die hohe Ehr widerfahren / neben andern vornehmen Fürsten an seiner Kaiserlichen Tafel zu speisen; da er dann durch seine holbsüelige Sitten und vernünftige Discursen dem Kaiser das Herze je länger je mehr einnahm / bis er zuletzt dessen vöilige Gnadhinweg kriegte.

Dies / so ihm wegen seines unversehener großen Glücks neideten / waren gemeinlich diejenige samdt ihren Anhängern / so etwan der Lympida auch auffgewartet: und ihm ehmalen von ihrentwegen alles Übels gewünscht / durfften sich ineso gegen ihm nicht blicken lassen / sondern sie mußten ihm vielmehr auch wider ihres Herzen Willen mit Ehrerbietung begegnen / deren aber / so ihm sein Glück gönneten / und sich wegen seiner zugestandenen Hochheit erfreuten / waren ohnzalbar viel! nemlich alle diejenige / denen er vber sein seel. Herr Vatter jemahls Guts gethan / und dahero kamt / daß man damahls sonst von nichs / als von Proximo in der ganzen Stadt zu sagen wußte / was ihm aber weder mit Reid noch Günst: mit Haß oder Liebe nicht bengethan war / das urtheilte von seinen seltsamen und Verwunderungswürdigen Begebenheiten nach dem Maßstab rechter Vernunft / sie erkantden mit höchster Aufferbauung ihrer selbstn die mitwirkende Hand; und den Segen Gottes / der den Seinigen die Barmherzigkeit erweisen / auch in dieser Sterblichkeit zubegegnen pflegt; dannhero wurden sie viel geneigt / und williger den Armen das Allmosen mitzutheilen / als sie etwan hiebevord gewesen waren / und die Arme empfiengen alsdann auch mehr / umb Proximi willen / von der Reichen Hände / als vor diesem; ob gleich Proximus vor sich selbst nichts austheilte.



Proximi und Lymyida Liebes-Geschicht. 459

Als sich nun die Zeit seiner Abreis näherte/ wolte er sein Mit-  
tergut am Fluß Athira/ welches ihme/ Kraft Drontai letzter  
Anlass/ zustunde/ seinem Herzens-Freund Modesto zum Re-  
compens seiner ihme bishero erwisenen beständigen Treu über-  
geben; aber gleichwie die getreue Basilia hinter der Lymyida zu  
Constantinopel nicht bleiben wolte/ also war Modesto ohnzüg-  
lich/ seinen Proximum zu verlassen/ er wolte ihm tausendmahl  
lieber dienen als den genannten ganzen Fluß Athira und dessen  
Bewohner eigenthumblich beherrschen; derowegen wurden  
selbige beyde Herrschafften Elencho/ Drontai hinterlassenen  
Sohn/ umb ein gewis Stük Geld/ das er innerhalb etlichen bes-  
stimmten Jahren Proximo und Modesto nachgehends bezahlte/ samt  
dessen Pallast in Constantinopel eigenthumblich überlassen/ wor-  
mit er dann demselbigen Jüngling unter die Arme griff/ und ihm  
dermassen wiederum aufhaffe/ daß er zu einer vornehmen und rei-  
chen Heurath gelangte/ und nachgehends dermassen grünete/ daß  
er seinen Voreltern/ die etwan zu Antiochia in höchster Herrlich-  
keit gesessen/ zu Constantinopel wenig nachgab; solche Gutthat  
war aber wegen seiner guten Eigenschaften (dann er eine gute  
Frucht von einem zwar mühen Baum gewesen) nicht übel an  
ihm angelegt/ ob gleich sein Vatter dieselbige umb Proximum  
nicht verdienet. Dergestalt stiftet Proximus vor seinen Ab-  
schied zu Constantinopel guts/ wo er konte/ also daß er dasel-  
sten bey jedermännlichen seinem Angedencken einen herrlichen  
Ruhm und löblichen Nachklang hinterliesse. Alles wünschte  
ihm Glück und Heil/ langes Leben/ Gesundheit und alle selbst  
desiderirende/ Wolfarth/ umb jederman/ sonderlich das gemei-  
ne Volk/ schätzte die Thessalische Unterthanen glückselig/ wel-  
che dieser unvergleichliche Fürst regieren würde; solche ihre gute  
Neigung bezeugten sie mit öffentlichen Zuruffen/ und machten des  
guten Dings viel/ daß es endlich auch seines gleichen grossen/ in-  
sonderheit aber dem Käyser selbstn heimlich mißfallen. Der-  
selbe befahl/ Meyrologo bey seiner Abschieds- Audienz/ daß er  
ihn mit 6. Cohorten Kriegs- Völckern aus seiner Legion in Thessa-  
liam begleiten solte/ damit er desto ansehnlicher und sicherer in sein  
anererbtes Fürstenthumb gesetzt würde/ selbiges geschah die nach-  
folgende Tage; Hapsa fuhr mit/ umb ihrer Lymyida künftige  
Wohnung zu beschauen/ und ihr die neue Haushaltung einrichten  
zu helfen/ so fanden sich auch sonst ohnzalbar ihrer aus dem Con-  
stantinopolitanischen Adel/ deren etliche ihm das Geleit bis  
auff etliche Meilwegs: andere aber gar bis in Thessalam  
hinein gaben/ und alsdann erst nach etlichen Wochen sich

wie-



wiederumb mit Myrologo und bey sich habenden Cohorten wiederumb zurück nach Haus verfügten.

Es hat aber der edle Proximus diß Fürstenthumb nach Myrologi allzufrühem Tod nicht lang besessen/ dann als derselbe samdt seiner Haysa zu Constantinopel in einem grossen Sterben mit hingerafft wurde/ und ihm also ein gewaltiger Freund beym Kaiser abgangen; der Kaiser selbst aber in der Kezerey der Monotheliter fiel/ und alle hasste/ die noch in der wahren Religion beständig verblieben/ unter welchen sich Proximus dann auch befand/ der dem Kaiser ohne das verdächtig war/ weil er bey jederman in grossen Ansehen/ insonderheit aber von den Rechtgläubigen mehr als der Kaiser selbst geehrt und geliebt wurde; sibe! da suchte er sich aus solchem gefährlichen Labyrinth zu wickeln! er wuste wol/ daß sich der Kaiser besorgte/ er möchte bey dieser Spaltung in der Kirchen durch einen Rechtgläubigen mit Hülff seiner Glaubens-Genossen vom Kaiserlichen Thron geworffen werden; auch wurde ihm durch einige/ so ehmalen Heracliti geheubte Råth gewesen/ nunmehr aber wegen der Religion Ungleichheit abgeschafft worden waren/ in Vertrauen communicirt/ daß sich der Kaiser/ als er noch dem rechten Glauben beygethan gewesen/ bereits in seiner Jugend vor ihm entsetzt/ und gefürcht hätte/ er möchte ihn vielleicht mit der Zeit den Weg Mauritti und Proca gehen lernen/ weßwegen er dann desto ehender zugegeben/ daß seine väterliche Güter/ umb ihn hierzu arm und ohnvermöglich zu machen/ unter die Dorffstige ausgetheilt worden/ er gedachte an seines seeligen Herren Vattern letztere Reden/ und beschloß den selben zu folgen/ nemlich das vertriebene Wasser- Volk zu suchen und sich demselben beizufügen.

Derwegen schickte er seinen allergetreuesten Freund Modestum nach Constantinopel/ Myrologi Schatz und Barschaft zu erheben/ und dessen liegende und fahrende Hab zu versilbern/ gab ihm auch ein Neben-Memorial und Instruction mit/ Krafft deren er mit Constantino/ des Kaisers Heraclii ältisten Prinzen/ welcher noch der rechten Religion beygethan war/ contrahirt/ daß ihm Proximus die Besizung des Thessalischen Fürstenthumbs Parissa gegen Darlegung eines grossen Stück baren Geldes resignirt und abtreten solte/ worein der Kaiser mehr als gern willigte/ weil er sahe daß er durch dieses Mittel den beschwerlichen Dorn aus seinen Augen ziehen konnte.

Er aber durchschiffte mit angenehmen Wind und guten Wetter das Regaische Meer/ und segelte von dannen langs der Insul Cudoa hin/ zwischen der Insul Creta u. dem Peloponeso hindurch also daß er in das Ionische/ und endlich in das Adriatische Meer kam/



kam/ auff welchem See-schofe er zuletzt die Stadt Venedig an-  
 trass/ die eben damahls zu ihrem Aufgang in ihrer ersten Bluth-  
 sünde; er fand daseibst ein leutseliges Volk/ und hielt es vor  
 dasjenige/ und den Ort/ und zwar die Stadt selbst für seine und  
 seiner Nachkömlinge Ruhe/ darvon ihm sein seel. Herr Vater in  
 seinen letzten Reden auff dem Todtbett geweyhagt hatte; darumb  
 suchte und erhielt er selbiger neuen Einwohner neue Freund-  
 schafft und Aufnahme/ die er auch leichtlich erhielt/ weil er sich  
 mit so ansehnlichen bey sich habenden Mittlen zu ihnen einzukauf-  
 fen mehr als genugsamb versehen befande; er legte das Funda-  
 ment mit Dargebung vieles Golds und rahrer Edelgesteine zu ih-  
 rem annoch vorhandenen allgemeinen ohnansprechlichen Schatz;  
 und erzeigte sich mit Stiftung der Kirchen und Fortpflanzung  
 der Beförderung des Gottes-Dienstis viel eyfferiger und reichli-  
 cher/ als jemals einer daseibsten vor oder nach ihm gethan haben  
 mag/ so lieffe er ihm darneben auch nicht weniger angelegen seyn/  
 aus seinen Mittlen zu ersetzen/ was etwan des gemeinen Wesens  
 Erhaltung hie/ da und dort zu seiner Beschütz- und Aufnahme  
 bedes durch Waffen und in andere Weg erforderte; dannhero  
 wurde er/ der erst ankommene Fremdling/ bey derselben Re-  
 public denen alten Geschlechtern/ als der allergetreuste Patriot/  
 wo nicht vorgezogen/ doch ihnen gleich geschätzt/ worbey er/ und  
 die Seinige sich also zu verhalten wusten/ daß er von niemand ge-  
 neidet werden konte/ sonderñ von allen Grossen und Kleinen ge-  
 liebet und geehret werden mußte.

Der junge Modestus/ Basilid Sohn/ wurde so wol/ als er/ in  
 die Zahl der alten edlen Geschlechter aufgenommen/ zumahlen  
 solche Aufnahme durch einen Heurath mit einer edlen Dame  
 vor sich und seine Nachkömling auffewig besetztigt.

Haben also der edel Proximus und seine unvergleichliche Lym-  
 pida an diesem Ort eine/ ihrem Sinn und Hinnour nach/ aller-  
 bequemste Stadt gefunden/ allwo sie geruhiglich beydes Guts  
 und den Menschen: den Armen privat Personen/ und dem ge-  
 meinen Wesen dienen konten/ wo sie weder mit Negierung über  
 andere sich bemühen dörfen/ noch mit unterthänigen Diensten ei-  
 nem tyrannischen Gewalt zu gehorsamen gezwungen waren.  
 Daseibsten pflanzte dis gottselige Paar die Nachkömlinge seines  
 Geblüts/ um alldorten der verherrheten göttlichen Gnaden und  
 Wohlthaten bis ins tausende Glied zu genießen/ wann hingegen  
 andere Kinder bis ins dritte und vierde Glied der Bosheit ihrer  
 Voreltern entgelten/ es seynd auch durch Gottes Segen aus  
 Proximi und der Lymphida Schoß unterschiedliche Familien und  
 Geschlechter entsprossen/ die noch heutzugs Tags mit und unter der

Darff



462 *Simplicissimi* dritten Theils / fünfftes Buch /

Durchleuchtigen Signoria daselbsten zum höchsten florirn / und seit ihres Stamm-Vatters Proximi Lebzeiten / verschiedene Personen der Republicque zu Herzogen und Herzoginnen hergeben haben.

Womit wir dann diese unsere Historiam beschliessen / und ernannter nunmehr Weltberühmten Stadt zu Ehren des vorrefflichen Sannazari Wort / und wie sie Georg Horn in seiner Beschreibung der Käyser- und Fürstenthum / der Königreich und Republicquen / ic. teutsch gegeben / hieher setzen :

Viderat Hadriacis Venetam Neptunus in undis  
Stare urbem, & toto ponere jura mari.  
Nunc mihi Tarpejas quantumvis Jupiter arces,  
Objice, & illa tui mœnia Martis ait.  
Si Tibrim Oceano præfers, urbem aspice utramq̃  
Illam homines dicas, hanc posuisse Deos.

Das ist:

Neptunus sah ein Stadt in seinem Reich gegründet  
So mächtig / daß sie die Schrancken  
Der Ehetis setzen kondt; da sprach er fast entzündet /  
Bist du noch der Gedancken;  
O Jupiter! daß nichts mit Rom sey zu vergleichen  
Und seiner Mauren Pracht /  
Und daß der Ocean der Cyber müsse weichen;  
Die Bettung sey gemacht /  
Thue weg der Wolcken Küssen  
Sich beyde Stätte an / wann du sie recht beschauet /  
Wirst du bekennen müssen:  
Daß jene Menschen nur / und Götter die gebauet.

Gott geb / daß wir in den irrdischen Städten dieser zergänglichern  
Welt also leben / daß wir durch Göttliche Gnad erlangen nach  
abgelegter Sterblichkeit in das Himmlische Jerusalem zu Bür-  
gern und ewigen Inwohnern aufgenommen zu werden. So  
die Güte Gottes allen denjenigen / die ihn lieben / verleißen  
wolle durch ein seliges

E N D E.